



LANDKREIS LANDSHUT
www.landshuter-zeitung.de

Landkreis-SPD wählt neu

Neuwahlen des Kreisvorstandes und der Vertreter der Arbeitsgemeinschaften stehen im Mittelpunkt der turnusgemäßen Konferenz der Landkreis-SPD, die am Freitag ab 18 Uhr im Gasthaus Frauenbauer stattfindet. Vorher wird Kreis- und Fraktionsvorsitzende Ruth Müller einen Bericht über die Aktivitäten in den letzten zwei Jahren geben. Der Altdorfer Bürgermeisterkandidat Georg Wild richtet ein Grußwort an die Delegierten. Die Veranstaltung wird so rechtzeitig beendet sein, dass die Teilnehmer noch rechtzeitig zum Viertelfinalspiel bei der Fußball-EM rechtzeitig vor ihren Fernsehgeräten sitzen.

Sommerfest des Hospizvereins

Seit Anfang Januar ist das Hospiz in Vilsbiburg eröffnet und damit der Hospizverein auch schon sehr aktiv. Für Freitag ab 16 Uhr lädt der Hospizverein zum Sommerfest ein. Es findet am Vorplatz des Hospiz statt.

Für das leibliche Wohl ist gesorgt. Zum Abschluss findet abends in der Bergkriche ein Wohltätigkeitskonzert mit den Chören: Da Capo aus Gammelsdorf, den Barbara Singers und dem Kinder- und Jugendchor St. Martin beide aus Geisenhausen, statt. Beginn des Konzertes ist um 19 Uhr. Das Konzert wird so gehalten, dass dem Fußballabend nichts im Wege steht.

Kreisausschuss tagt

Am Montag um 14 Uhr findet im Kleinen Sitzungssaal des Landratsamtes Landshut eine Kreisausschuss-Sitzung statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: Investitionsstopp – Überprüfung auf Dringlichkeit: Mittelfreigabe zur Errichtung einer Zwischenlagerfläche im Eingangsbereich der Reststoffdeponie Spitzlberg, Mittelfreigabe zum Neubau der Altstoffsammelstelle Bodenkirchen, Mittelfreigabe zum Umbau der Kreuzung Kreisstraße LA 35/Staatsstraße St 2143 bei Pattendorf, Mittelfreigabe für die Errichtung einer Fußgängerampel an der Kreisstraße LA 38, Ortsdurchfahrt Pfeffenhausen; Realschule Vilsbiburg – Überprüfung der Dringlichkeit für Baumaßnahme zur Erweiterung, Aufstellung von zwei Klassencontainern wegen Rückgang der Schülerzahlen, Beteiligung des Landkreises an einer Energieagentur der Region Landshut; Umbesetzung im Jugendhilfeausschuss; Zuschussanträge: SV Bonbruck zur Errichtung einer Sporthalle, Gemeinde Gerzen zum Kauf eines HLF 20/16, Markt Pfeffenhausen zum Kauf eines HLF 20/16, Gemeinde Tiefenbach zum Kauf eines Mannschaftstransportfahrzeuges (MTF). Es folgt ein nichtöffentlicher Teil.

Gegen Opel geschrammt

Ergolding. Am Montag zwischen 14 und 23 Uhr kam es in der Moosfeldstraße 1 in Ergolding zu einer Unfallflucht. Ein Unbekannter stieß gegen einen grauen Opel und verursachte einen Schaden von rund 2000 Euro.

Der Verursacher flüchtete von der Unfallstelle. Zeugen des Vorfalles werden gebeten, sich mit der Polizei Landshut unter der Telefonnummer 0871-9252-0 in Verbindung zu setzen.

Vier Buchstaben, die Geborgenheit garantieren

Ein Jahr SAPV – Spezialisierte ambulante Palliativversorgung bewährt sich immer mehr

Von Horst Müller

Für Ärzte und Pflegekräfte steht SAPV stellvertretend für „Spezialisierte ambulante Palliativversorgung“. Für unheilbar Kranke verbirgt sich hinter den vier Buchstaben jedoch weitaus mehr: Lebensqualität und Geborgenheit vor allem, denn dank SAPV können Schwerstkranke und Sterbende bis zuletzt daheimbleiben und in Würde in ihrer gewohnten Umgebung sterben. Ein Jahr ist zwischenzeitlich vergangen, seit die Aduvantes-SAPV den Versorgungsvertrag der Krankenkassen für die Region Landshut erhalten hat – als erstes SAPV-Team in Niederbayern und eines der ersten im ländlichen Raum überhaupt. Die erste Bilanz fällt positiv aus: „Wir haben die Sterbekultur vermenschlicht“, sagt SAPV-Koordinatorin Christine Gernböck.

Zahlen allein sagen viel, aber bei weitem nicht alles: Mehr als 370 Patienten, die aufgrund ihrer Erkrankung eine besondere Versorgung benötigen, wurden seit Juni 2011 von Landshut aus von einem speziellen mobilen „Palliativ-Care-Team“ mit sechs SAPV-Schwwestern und fünf SAPV-Ärzten ambulant betreut. Rund 90 Prozent der Patienten mit begrenzter Lebenserwartung hatten Krebs, die restlichen zehn Prozent litten an einer anderen unheilbaren Krankheit, die bei entsprechender medizinischer Versorgung und Schmerztherapie nicht zwangsläufig einen Aufenthalt auf der Palliativstation eines Krankenhauses nach sich ziehen muss. In rund 70 Prozent der Fälle konnte der „letzte Wille“ der Patienten erfüllt werden: Sie durften zu Hause sterben.

Die Sicherstellung einer wohnortnahen medizinischen Versorgung ist die Aufgabe der Aduvantes-SAPV, die von der Landshuter Onkologin und Palliativmedizinerin Dr. Ursula Vehling-Kaiser in Zusammenarbeit mit Lakumed, dem Krankenhausunternehmen des Landkreises Landshut, ins Leben gerufen wurde und seitdem nicht nur rund um Landshut im Einsatz ist. Auch Patienten in den Landkreisen Dingolfing-Landau, Kelheim und Freising, wo SAPV bislang noch ein Fremdwort ist, werden betreut.

Das Palliativ-Care-Team, das aus



Sechs Krankenschwestern kümmern sich um die unheilbar kranken Patienten.

Palliativmedizinern und Palliativ-Care-Schwwestern besteht, fährt zu den Patienten nach Hause. Bei Bedarf kommen auch Gesprächstherapeuten, Sozialarbeiter, Hospizhelfer und Seelsorger mit. Das Palliativ-Care-Team versteht sich ausdrücklich als Ergänzung zur Versorgung durch Hausärzte und Pflegedienste und will dazu beitragen, die häusliche Pflege zusammen mit den bereits bestehenden Diensten weiter zu verbessern. Anfängliche Missverständnisse und Vorbehalte gegenüber SAPV sind Dr. Vehling-Kaiser zufolge längst ausgeräumt: „Wir sind kein neuer Pflegedienst und nicht nur für Krebspatienten zuständig und wollen auch den niedergelassenen Hausärzten keine Konkurrenz machen. Der SAPV-Arzt ersetzt nicht den Hausarzt.“

SAPV versteht sich vielmehr als Dreh- und Angelpunkt eines möglichst engmaschigen Netzwerkes, das Patienten und Angehörige die bestmögliche Betreuung gewährleisten und Krankenhauseinweisungen von schwerstkranken Patienten, die zu Hause gepflegt werden möchten, möglichst vermeiden will. Durch die enge Zusammenarbeit zwischen onkologisch- und palliativmedizinischer Betreuung erhalten die Patienten dauerhaft eine fachliche und persönliche Betreuung, die das Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit schafft. Hierzu trägt nicht zuletzt auch die Tatsache bei, dass jeder Patient einen festen Ansprechpartner hat und sich nicht den Kopf zerbrechen muss, wer gerade für ihn zuständig ist.

„Wir wollen die Würde des Menschen bis zur letzten Stunde erhalten und respektieren“, bekräftigt Dr. Vehling-Kaiser: „Die SAPV ist

ein weiterer Pfeiler unseres palliativmedizinischen Versorgungskonzeptes.“ Gerade die Versorgung schwerstkranker Patienten im ländlichen Raum sei noch mit vielen Problemen behaftet, so dass durch SAPV die Situation deutlich verbessert worden sei. Zusammen mit Lakumed sei hierfür durch die Aduvantes-SAPV GmbH die Grundlage geschaffen worden.

Das mobile Palliativ-Care-Team kümmert sich aber nicht nur um unheilbar kranke Menschen, sondern auch um deren Angehörige. Christine Gernböck, Koordinatorin und SAPV-Schwester, schätzt, dass die Angehörigenbetreuung in etwa die Hälfte der Zeit in Anspruch nimmt. Und das aus gutem Grund. Denn für viele ist das häusliche Umfeld enorm wichtig: Die Angehörigen tragen einen enormen Teil zum Wohlbefinden der Patienten bei. Aus diesem Grund werde auch dafür gesorgt, dass im häuslichen Umfeld Bedingungen herrschen, damit ein Krankenhaus seinen Patienten mit gutem Gewissen nach Hause entlassen kann.

Umgekehrt werde aber auch darauf geachtet, dass pflegende Angehörige nicht ihre eigenen Kräfte überschätzen und sich selbst überfordern. „Wenn es einfach nicht mehr geht, sagen wir den Angehörigen auch, dass sie kein schlechtes Gewissen haben müssen, wenn ihr Patient doch wieder ins Krankenhaus gebracht werden muss“, erläutert Christine Gernböck. Wichtig sei, auf Patienten und Angehörige gleichermaßen einzugehen.

Das System funktioniert aber nur, wenn man sich auf einen Partner verlassen kann, der Gewehr bei Fuß steht und im Notfall kurzfristig ein-

springen kann: Diese Aufgabe nimmt der „Geburtshelfer“ Lakumed wahr, der zum einen über erfahrenes Personal und zum anderen mit der Palliativstation in Achdorf und dem Hospiz in Vilsbiburg auch über geeignete stationäre Einrichtungen verfügt. „Lakumed hat sich bereits mit der Eröffnung der Palliativstation im Jahr 2005 für die Optimierung der Versorgung Schwerstkranker starkgemacht; zu einer Zeit, als viele andere Krankenhäuser Palliativmedizin noch für überflüssig hielten“, betont Vorstandsvorsitzende Dr. Marlis Fliesser-Hartl.

„Es geht an die Grenze, jemanden zu pflegen“

„Es geht an die Grenzen, jemanden zu pflegen. Deshalb ist es wichtig, Unterstützung zu haben.“ Waltraud Wortmann aus Vilsbiburg weiß, wovon sie spricht, denn ihr und ihrem Mann wurde vom SAPV-Team geholfen. Im April 2010 wurde bei ihrem Ehemann erstmals Krebs diagnostiziert. Er hatte ein Karzinom im Mund und auch schon Lebermetastasen und konnte keine feste Kost mehr essen“, erzählt die 59-Jährige.

Trotz seiner unheilbaren Krankheit konnten ihm langwierige Krankenhausaufenthalte erspart werden, denn er wurde zu Hause über viele Monate gepflegt. „Nur eine Woche war er auf der Palliativstation in Achdorf und dann bis zum Schluss zu Hause“, erinnert sich die Vilsbiburgerin: „Er lag nur die letzten zwei Tage im Bett, ansonsten war er auf und versuchte am Leben teilzunehmen.“

Ihr Lob für die SAPV fällt uneingeschränkt positiv aus: „Wir waren sehr zufrieden mit dem Team und der Betreuung. Egal wann, die waren immer für einen da. Auch um 3 Uhr nachts, wenn ich anrief, gab es Hilfe.“ Bei ihrem Mann ging es in den letzten Wochen der ärztlichen Betreuung vor allem um Schmerzbegrenzung und -linderung. Im Juli 2011 ist Waltraud Wortmanns Ehemann gestorben – daheim. –mü-

Neue Ideen für Mobilität im Landkreis

SPD-Kreistagsfraktion sieht im Anruf-Sammeltaxi Chancen und regt Ausbau an

„Mobilität ist eine grundlegende Voraussetzung nicht nur der wirtschaftlichen Entwicklung, sondern auch der privaten Lebensführung.“ Mit diesen Worten leitete Vorsitzende Ruth Müller die Beratungen der SPD-Fraktion zur Gestaltung des öffentlichen Nahverkehrs im Raum Landshut ein. Ohne Mobilität sei eine moderne Volkswirtschaft mit ihren spezialisierten Abläufen nicht denkbar.

Aber auch im privaten Bereich sei die Möglichkeit, den eigenen Ort zu verlassen, Voraussetzung, um am gesellschaftlichen und kulturellen Leben teilnehmen zu können. Peter Barteit ergänzte, gerade Kommunalpolitiker seien bei der Ausübung ihres Mandates und dem Kontakt zum Bürger auf Fortbewegung angewiesen. Insofern sei die Mobilität auch ein demokratisches Recht.

Wie Ruth Müller weiter berichtete, stelle die diesjährige Verteilung der Mittel für den öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) durch die Staatsregierung keine entscheidende Verbesserung dar. Die Mittelausstattung bleibe trotz gestiegener Kosten unzureichend.

Jeder, der die fast täglich steigenden Preise an den Tankstellen miterlebe könne nachvollziehen, dass



Der Taxichauffeur Aytac Amel (rechts) erläutert Ruth Müller und Kreisräten der SPD die praktische Durchführung des Erfolgsmodells „Anruf-Sammeltaxi“ in Vilsbiburg.

mit gleichbleibender Mittelausstattung unter dem Strich weniger Leistungen angeboten werden könnten. Davon seien insbesondere Jugendliche und ältere Menschen im Landkreis Landshut negativ betroffen. Vor diesem Hintergrund sei es jedoch unrealistisch, nur einfach eine Ausweitung des Busangebotes in der Region zu fordern.

Vor diesem Hintergrund brachte zweiter Bürgermeister Johann Sarcher eine einfache und flexible Lösung ins Gespräch. In Vilsbiburg sei das vor mehr als zehn Jahren eingeführte Anruf-Sammeltaxi zum Erfolgsmodell geworden. Der Kunde

habe die Möglichkeit, sich an einer der fast 90 gekennzeichneten Haltestellen abholen und zu einem beliebigen Ziel im Gemeindegebiet, also auch vor die Haustüre fahren zu lassen. Je nach Tarifzone sei dafür eine Gebühr in Höhe zwischen 2,25 und vier Euro zu entrichten. Im Jahr 2011 hätten die Stadtwerke auf diese Weise fast 7000 Personen zu erhöhter Mobilität verholfen. Die Stadt wende dafür einen überschaubaren Zuschuss von 30000 Euro pro Jahr auf.

Im Gespräch mit dem sympathischen Taxifahrer Aytac Amel erklärte dieser, dass das Anrufsammel-

taxi von allen Generationen gerne in Anspruch genommen werde. An den Wochenenden seien nachts oft vier Taxen unterwegs, um die Nachtschwärmer sicher nach Hause zu bringen.

Und wochentags nutzten auch viele Senioren und Seniorinnen das Anrufsammeltaxi, um beispielsweise Einkäufe oder Arztbesuche zu erledigen. „Dass wir dann auch mal die Einkaufstasche in die Wohnung tragen, ist für uns selbstverständlich“, so Aytac Amel.

Nach diesen positiven Erfahrungen regt die SPD-Kreistagsfraktion an, das Anruf-Sammeltaxi auch in weiteren Bereichen des Landkreises Landshut einzuführen.

Dabei solle eine derartige Neuerung keineswegs zentral verordnet werden. Vielmehr sollten die einzelnen Gemeinden oder Nahbereiche die Verkehrsbedürfnisse ihrer Bürger selbst definieren und bei Bedarf, eventuell in Kooperation mit Nachbarkommunen, das Anruf-Sammeltaxi einführen. Neue Ideen seien geeignet, mit vertretbarem Einsatz eine sinnvolle Ergänzung zu den bestehenden Bahn- und Busnetzen anzubieten, aus der denen viele Bürger einen Nutzen ziehen können, meinte Neufahrns Bürgermeister Bernhard Zauner abschließend.